Aprikosenbaume im etwas erhöht gelegenen Theile des Gartens zum Brüten ausgewählt; das Flugloch war ebenfalls auf 35 und 32 mm erweitert. Als die Jungen ungefähr zehn Tage alt sein mochten, wurden die eifrig fütternden Alten vermißt; als sie nach mehreren Stunden nicht kamen und angenommen werden mußte, daß sie, trotz der aufgestellten Falle, einer heimtückischen Raze zum Opfer gefallen seien, wurde der ganze Kasten ins Zimmer geholt. Zehn junge Meisen saßen im Neste, eine elfte wurde todt unter dem Aprikosenbaume gefunden. Trotz aller Bemühungen wollte es nicht gelingen, den Thierchen Nahrung einzusflößen, erst als sie ein im Zimmer frei herumfliegendes Finkenweibchen bemerkten, fingen die größten an, die Schnäbel aufzusperren. Allmählich begriffen alle, wie sie sich zu benehmen hätten, und sie wurden mit Eigelee, Fliegen, Ameisenpuppen, zerkleinerten Mehlwürmern und Biskuit aufgezogen. Kleine Raupen, die sie auch sehr gerne nahmen, konnten ihnen nur sehr spärlich gereicht werden, da die eifrigen Alten den Garten vollständig von diesem Ungeziefer, das uns in früheren Jahren so viel Schaden gebracht, gesäubert hatten. Des Nachts logirten unsere zehn Meisen in einem Federtopfe in der Kochmaschine, während sie bei Tage eine große Kiste, über die ein Drahtgitter gedeckt wurde, bewohnten. An diesem Drahtgitter verunglückte eins der muntern Thierchen bei seinen kühnen Kletterversuchen; die andern neun entwickelten sich kräftig, sogar das anfangs sehr schwächliche Nesthökchen erholte sich zusehends, wenn es auch kleiner blieb als seine Gefährten. Nach zehn Tagen, als sie fähig waren sich selbst fortzuhelfen, wurden fünf derselben der Freiheit zurückgegeben, die übrigen vier eine Woche später. Wochenlang bekamen sie täglich mehrmals auf einem Brett unter ihrem Kasten im Aprikosenbaum reichlich Futter ausgetheilt; als sie allmählich wegblieben, mußten wir annehmen, daß sie in der angrenzenden Baumschule reichlichere Nahrung fanden als im Garten. Jetzt im Winter stellen sich zahlreiche Meisen regelmäßig früh und Mittag auf den Futterplätzen ein, so daß wir hoffen, sie im Frühjahr wieder zum Nisten im Garten begrüßen zu können.

Einige sehr abweichende Nistplätze.

Von Major Alexander von Homeyer.

1. *Parus caudatus*.

Herr G. Clodius theilt in dieser Zeitschrift 1891 S. 37 mit, daß er das Nest der Schwanzmeise nur 1½ m hoch im Gipfel einer kleinen Fichte fand, und sagt: „gewiß ein seltener Fall eines so niedrigen Nistens.“ Nun, ich kann einen Fall (April 1852, Kl. Bärneckower Revier, Neu-Vorpommern) mittheilen, der noch viel merkwürdiger ist. Da saß das Nest in einem kleinen Wachholderstrauch, der unweit eines Weges zwischen lichten Haselstauden stand, ca. 1 Fuß vom Boden. Der Strauch

selbst war kaum 2 Fuß hoch. Ich fand das Nestchen dadurch zufällig, daß die Vögel Baumaterial trugen.

2. Oriolus galbula.

In Sybillenort bei Breslau in dem herrlichen Park des Herzogs von Braunschweig fand ich 1871 das Nest vom Pirol im Gabelast eines Haselstrauches. Dasselbe war ca. 5 Fuß vom Boden angelegt, doch bog das schwere Nest die kaum kleinfingerdicke Gerte so abwärts, daß es faktisch nur $3\frac{1}{2}$ Fuß über dem Boden schwebte. Es enthielt 3 Eier, die sich noch in meiner Sammlung befinden. Ueberall war hier bessere Nistgelegenheit.

3. Sylvia luscinia.

Ebenda (Sybillenort) fand ich in einem Lebensbaum das Nest unserer Nachtigall ca. 6, vielleicht 7 Fuß hoch. Der Gärtner versicherte, daß derselbe Vogel das Nest 20 Schritt davon entfernt auf dem Boden zwischen Buchbaum gehabt hätte, das aber durch eine Klatze zerstört worden wäre. — Dies ist um so interessanter, als die Nachtigall, durch Erfahrung klug geworden, einer ähnlichen Gefahr durch Hochbau entgehen wollte. Freilich berücksichtigte sie dabei nicht die Natur der Klatze. Daß aber Vögel wirklich so viel geistige Ueberlegung haben, dafür bürgt der folgende Fall.*)

4. Sylvia hypolais.

Ich fand (1846 im Kadetten-Corps-Garten zu Potsdam) das Nest des Gartenspötters sehr niedrig in einem Johannisbeerstrauch. Es saß nur 3 Fuß vom Boden. Da die Eier abweichend gezeichnet waren „mit Strichen“, anstatt mit Flecken, nahm ich das Gelege aus. Nach einigen Wochen fand ich ein Gartenspötternest hoch in einer Birke, wohl 20 Fuß vom Boden. Das Eierausnehmen war uns Kadetten sehr streng verboten, aber was thut nicht die jugendliche Leidenschaft? Darf ich hier sagen, daß, als ich auf der Birke saß, mein Hauptmann mit seiner Frau und Tochter in einer Entfernung von kaum 30 Schritten vorbeikam, ohne mich zu sehen. — Zu meiner größten Ueberraschung waren auch diese Eier gestrichelt, und zeigten mir selbige beim Vergleich mit dem ersten Gelege, daß sie unzweifelhaft vom selben Vogelpaar waren. Dieses hatte also auch wie die Nachtigall gehandelt, war aus einem Extrem ins andere gerathen.

5. Sylvia hortensis.

Daß eine Gartengrasmücke bei Glogau i. Schl. fast auf der Erde, nur $\frac{1}{2}$ Fuß hoch im Grase, gebrütet hat, habe ich s. B. im Journal für Ornithologie publicirt. Greifswald, den 26. Februar 1891.

*) Wie ich schon vor längerer Zeit berichtet, nisten in den Gärten einiger Städte (z. B. von Gera) in Ostthüringen die Goldammern bis $2\frac{1}{4}$ Meter hoch in Spalieren, Cyressen, Tagus etc. (Journ. f. Ornith. 1878, Januar), und erklärte ich mir dies abweichende Verhalten der Goldköpfe ebenfalls durch ihr Bestreben, die Brut vor Hundst zu sichern. Nach Herrn Major von Homeyers Beobachtung zu schließen, mag aber auch hier die Sorge wegen der Klatze eine Rolle spielen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von

Artikel/Article: [Einige sehr abweichende Nistplätze. 133-134](#)